Bundeshuus-Wösch

Objekttyp: **Group**

Zeitschrift: **Nebelspalter : das Humor- und Satire-Magazin**

Band (Jahr): **112 (1986)**

Heft 4

PDF erstellt am: **26.05.2024**

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.
Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.
Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Ein Dienst der *ETH-Bibliothek*
ETH Zürich, Rämistrasse 101, 8092 Zürich, Schweiz, www.library.ethz.ch

http://www.e-periodica.ch

Bundeshuus-Wösch

«Siebenundzwanzig Stunden und fünfundfünfzig Minuten.» Was kann das wohl sein? Ein neuer Rekord im Dauerkönigsjass oder gar während der eidgenössischen Stumpenrauchmeisterschaft? Weit gefehlt. Oder etwa die von drei Bundesämtern berechnete Zeit, die ein Durchschnittsautomobilist jährlich in Verkehrsstokkungen verbringt? Die Zeit, welche ein Expressbrief von Zürich nach Zürich braucht? Es war einmal ... Nein. Diese fast 28 Stunden entstammen nicht dem *Guinness Book of Records* und auch nicht amtlichen Zahlenspielereien, sondern sind das Ergebnis einer Fleissarbeit. Der thurgauische Staatsschreiber hat fein säuberlich die Zeit notiert, die er im vergangenen Jahr 1985 zur Erfüllung seiner Bürgerpflichten verbracht hat, und zwar exklusive Militärdienst, Zivilschutz oder Ausfüllen der Steuererklärung und ohne die Stunden zu zählen, die er mit Zeitunglesen, Fernsehen oder am Stammtisch staatsbürgerlich informativ gestaltet hat. Nein: das simple Durchgehen der amtlichen Schriften, die da vor den Abstimmungen ins Haus flattern, das Überfliegen der Budgets und Rechenschaftsberichte und das Beiwohnen an Informationsabenden (immerhin 16 Stunden!) sind da inbegriffen. Und auch noch der zehnminütige Weg zur Urne. 28 Stunden in einem «normalen» Jahr, ohne Wahlen in der Gemeinde, im Kanton oder in den Nationalrat! Soll da einer kommen und sagen, «wir» nähmen es nicht ernst mit der Demokratie und vor jeder Abstimmung wälzten «wir» nicht stundenlang Argumente für und dagegen, völlig emotionslos und sachlich. Rekord ist es aber noch lange nicht: Es gibt unzählige Schweizer, die bewältigen ihre Rechte und Pflichten noch viel schneller. Es soll sogar einige geben, die keine Minute Zeit mit der Politik vergeuden ...

✠

Die Jahrhundert-Abstimmung steht bevor! Sollen wir oder sollen wir nicht? Sollen wir beitreten oder sollen wir die Hände von der Uno lassen? Von der Uno, die uns zuerst partout nicht haben wollte und uns nun partout will? Partout drin haben wollen uns auch die sieben Landesväter und sechs von sieben alt Landesvätern, partout nicht hinein wollen Otti Fischer & Co. Für beide Seiten geht es dabei um die heiligsten Güter der Nation und der Uno. Lisette hat es begriffen: Neben der Abstimmung vom 16. März verblassen alle bisherigen eidgenössischen Urnengänge zur Zweit- und Drittrangigkeit, am 16. März beginnt eine neue Zeitrechnung. Da kann man nur hoffen, dass nach einem Ja die Schweiz und nach einem Nein die Uno nicht untergeht. Sollte vielleicht Lisette ihrer säkularen staats- und weltbürgerlichen Verantwortung mit einem «Jein» Ausdruck geben?

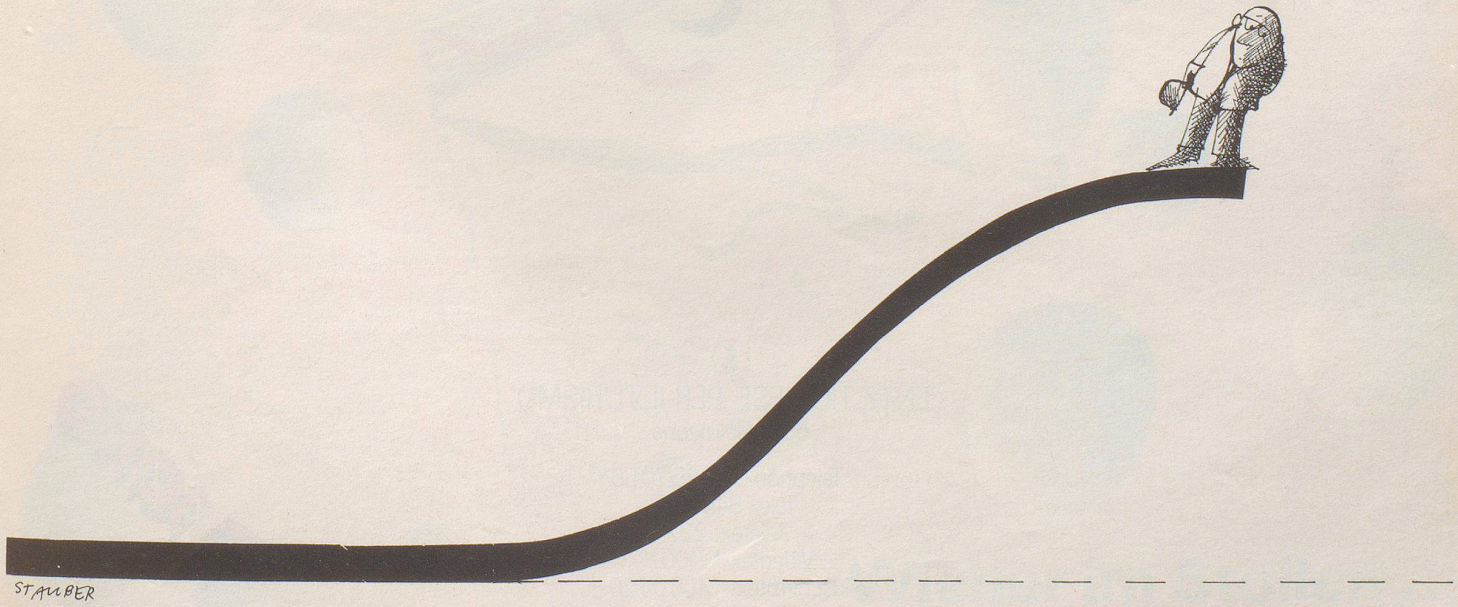
Lisette Chlämmerli

Entweder – oder – oder

«Die Programme sind so zu gestalten, dass sie den Interessen des Landes dienen, die nationale Einheit und Zusammengehörigkeit stärken und die internationale Verständigung fördern.» So steht es in den Konzessionsbestimmungen für die SRG, die mit dem Auftritt des französischen Rechtsextremisten Le Pen am Westschweizer Fernsehen für das Aufwallen der Gemüter sorgte. – Entweder lag der erbitterte Streit um den Fernsehauftritt des französischen Volkstribuns im nationalen Interesse und der nationalen Einheit, oder das Westschweizer Fernsehen förderte damit die internationale Verständigung durch die Förderung einer grenzüberschreitenden Rechtsbewegung, oder das Ganze war ganz einfach eine Pen-ible Schau.

☞

«Die Schweiz ist in den letzten Jahren offensichtlich unsauberer geworden.» So der triste Befund in einer superhygienischen Zeit. – Entweder wirkt sich da die Revolte der Jugend gegen den bürgerlichen Ordnungssinn ihrer Väter und Mütter aus, oder die Einwanderung aus verschiedenen Himmelsrichtungen bleibt auch auf Strassen und Plätzen nicht folgenlos, oder die Gemeindeväter versuchen, mit der Einsparung von Saubermännern ihre Haushalte von roten Zahlen zu säubern.

☞

In den letzten fünf Jahren hat die Zahl der Personenwagen um mehr als 400 000 auf gut 2,6 Millionen zugenommen, so dass – inklusive Jugendliche und Altersheimpensionäre – fast jeder zweite Schweizer motorisiert ist. – Entweder sind es da die Asylanten, die sich tonnenweise Autos kaufen, oder es fahren heimlich Säuglinge mit, oder dann stimmt etwas nicht mit der Ehrlichkeit der Schweizer und ihres Europa-bekannten Waldsterbe-Gschtürms.